

Freundschaft

Herausgegeben von
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Mittwoch, 8. Mai 1968

3. Jahrgang Nr. 90 (610)

Preis
2 Kopeken

Auf den Feldern Kasachstans

Der Mai ist die verantwortliche Zeit der Kasachstaner Landwirte. Eben in dieser Zeit steht ihnen bevor, den Hauptteil der Acker — über 20 Millionen Hektar — zu besäen. Die Sowchoses und Kolchose der Gebiete Kustanai, Zelinograd, Kokschatow, Pawlodar, Nordkasachstan, wo man schon jetzt mit der auswahlweisen Aussaat von Getreide und anderen Frühen Sommerkulturen begonnen hat, sind berufen, darin eine entscheidende Rolle zu spielen.

Gleichzeitig grünen in der südlichen Hälfte der Republik, die der Fläche ihrer Acker nach nur hinter der Russischen Föderation zurückbleibt, die Saaten. Die Agronomen schätzen den Saatenstand als gut ein, wozu in bedeutendem Maße der reiche Aprilregen beigetragen hat. Jedoch nicht allein der Regen ist die Ursache des guten Saatenstandes. Es haben sich das Wachstum der Ackerbaukultur, die materielle und moralische Interessiertheit der Mechanisatoren und anderer Landwirte um die Erzielung eines reichen Ernteertrags spürbar gemacht.

Das südlichste Gebiet — das Gebiet Tschimkent — hat soeben die Baumwollsaat abgeschlossen. Das Auge erfreut sich an den jungen Spätern der Brigade Heinrich Gärtners aus dem Sowchos „Kelski“. Das ist auch verständlich: Gärtners und seine Kameraden wandten den Gruppenansatz und andere effektive Methoden der Maschinenaussaat bei der Aussaat und Bodenbearbeitung an, düngten und bereicherten die Felder rechtzeitig. „Nach dieser Brigade“, sagt der Sowchodirektor P. Iwanow,

richten sich viele Baumwollzüchter. Die Brigade Gärtners wettfeuert mit der Brigade Daul Moltajew. Beide Brigaden streben einen Hektarertrag von 40 — 50 Zentner des „weißen Goldes“ an.“

In den Gebieten Tschimkent, Kysyl-Orda, Dshambul, Alma-Ata und Taldy-Kurgan ist das Kartoffelfelgen, Setzen des Gemüses und die Bewässerung der Saaten im Gange. Die Sowchoses und Kolchose des Südens und des Südostens der Republik erweitern die Flächen der Frühen Gemüse- und Kartoffelkulturen.

„Das Frühjahr ist ungewöhnlich lauenhaft“, sagte dem Korrespondenten der Stellvertretende Minister für Landwirtschaft der Kasachischen SSR Danat Krüger. „Bald steigt die Quecksilbersäule bis auf 25 und mehr Grad Wärme, bald fällt sie unter Null. Und so ist es in vielen Gebieten. Unter solchen Bedingungen ist es besonders wichtig, die Auslastung jedes Traktors zu heben.“ Im Sowchos „Permski“, Gebiet Uralak, wird die Kultivierung, Aussaat und das Abwalzen mit einem Aggregat durchgeführt. An den Großtraktor „K-700“ werden bis zehn bodenbearbeitende und Sämaschinen gekoppelt. So verfahren auch die Mechanisatoren anderer Wirtschaften der Rayons Burlinski, Terekinski und Priuralaki. Dies half den Landwirten des Vorurals die Aussaat zu beschleunigen.

Mit der auswahlweisen Aussaat haben viele Sowchoses des Gebietes Karaganda begonnen. Unter komplizierten Verhältnissen ringen um eine hohe Ernte des dritten Jahres der Planjahrfrüchte die Landwirte

Zentralkasachstans: langwährendes kaltes Wetter hinderte bei der Vor- und Aussaatbearbeitung des Bodens. Jetzt hat sich das warme Wetter auf fast alle Gebiete ausgebreitet und die Mechanisatoren sind bestrebt, die Versämlte nachzuholen. Mit Gräsern und anderen Frühen Sommerkulturen wurden hier die ersten 100 000 Hektar bestellt. Mit der auswahlweisen Aussaat hat man auch im Pawlodarer Irtyschbereich begonnen.

Fast überall ist die Qualität der Feldarbeit eine hohe, die Technik wird voll ausgelastet, zu dieser Schlussfolgerung kamen die Spezialisten des Ministeriums für Landwirtschaft der Republik, die in diesen Tagen von ihren Dienstreisen aus den Gebieten Aktjubinsk, Semipalatinsk u. a. zurückkehrten. Der Sowchos „Sewerny“, Gebiet Aktjubinsk, hat die Halmfrüchte auf frühem Herbststurz und Reinbrache gesät, die mit umbruchlosen Bodengeräten bearbeitet wurden. Dem Beispiel dieser Wirtschaft folgen andere Wirtschaften.

Die Wetterfachleute sagen für einige Nordrayons der Republik einen trockenen Sommer voraus. Am besten werden die Ähren von den kalibrierten Sortensamen den Mangel an Wasser aushalten. Hauptsächlich solches Saatgut werden die Getreidebauern in den Boden. Die Hälfte der Weizensaaten in Kasachstan — nahezu 11 Millionen Hektar — wird mit den hocherträglichen Sorten „Saratowskaja-29“ und „Besentschukakaja-98“ besät. In größerem Ausmaß als früher wird der Weizen auf der Reinbrache bestellt. Im vorigen Herbst

ernteten die Ackerbauern des Rayons Russajewka, Gebiet Kokschatow, von den Saaten auf der Reinbrache im Durchschnitt 15 Zentner Weizen je Hektar und nach den Getreidevorrüchten nur 10 Zentner. Solche Beispiele gibt es viele.

Eine heiße Zeit begann für die Meister des Reisbaus. Tausende Hektare werden mit dieser wertvollen Graupenkultur in den Gebieten Kysyl-Orda und Tschimkent bestellt. Die Bereitstellung der Aussaat haben die Reisbauern des Gebietes Alma-Ata bezogen. Das Getöse der Traktoren und Geräte unterbrach die Stille in der Wüste des Balchachgebietes. Hier werden 1500 Hektar Ländereien für Reis im ersten im Frühjahr des III. geordneten spezialisierten Sowchos „Bachbachtinsk“ erschlossen. Man ebnet hier die Felder und montiert die Ausrüstung der Wasseranlagen. In diesem Frühjahr wird der Reis erstmalig in den Sowchos „Taschkararajski“ und „50 let Oktyabrya“, die im Balchachgebiet gegründet wurden, gesät.

Der Frühling auf den Feldern Kasachstans ist nicht nur durch das Geräusch der Erdmaschinen, sondern auch der Luftmaschinen gekennzeichnet.

Die Flieger des landwirtschaftlichen Flugwesens der Republik haben schon die Saaten auf einer Fläche von mehr als eine Million Hektar mit Mineraldünger nachgedüngt, was einen Ernterückgang von einigen Zentnern je Hektar geben soll.

A. ROTMISTROWSKI

Heute feiert die DDR den Tag der Befreiung



BERLIN: Einen relativen Anblick, besonders im Frühlingssonnenschein, bietet der mit einem Springbrunnen geschmückte Straußberger Platz.

Zentralbild

Brüderliche Glückwünsche

MOSKAU. (TASS). Der Zentralrat der sowjetischen Gewerkschaften beglückwünschte auf das herzlichste die Werktätigen der DDR zum 23. Jahrestag der Befreiung des deutschen Volkes vom faschistischen Joch.

Die Werktätigen der UdSSR schätzen die Erfolge der DDR bei der Entwicklung der nationalen Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur hoch ein, heißt es in der Grußbotschaft.

„Wir sind überzeugt, daß der jetzt tagende 7. FDGB-Kongreß und seine Beschlüsse zu neuen Erfolgen beim Aufbau der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in der DDR, zur Hebung des Wohlstandes der Werktätigen der Republik, führen werden“, wird im Telegramm betont.

Erklärung der TASS

In den letzten Tagen sind in einigen Organen der westlichen Presse und in einzelnen tschechoslowakischen Zeitungen Artikel erschienen, die die verschiedensten Mutmaßungen bezüglich der Todesursachen des ehemaligen Außenministers der Tschechoslowakei Jan Massarić enthalten, der bekanntlich im Jahre 1948 Selbstmord beging. Jetzt versucht die feindliche Propaganda die Sache so darzustellen, als ob am Ableben Massarić gewisse „Berater aus den Sicherheitsorganen der Sowjetunion“ beteiligt gewesen wären.

Die TASS ist bevollmächtigt, auf das entschiedenste zu erklären, daß die erwähnten Meldungen von Anfang bis zu Ende erfunden sind. Jene, die sie verbreiten, verfolgen ein ganz bestimmtes Ziel — wenigstens auf diesem provokatorischen Wege zu versuchen, zwischen zwei befreundeten Staaten — der Sowjetunion und der Tschechoslowakei — Mißtrauen zu säen. Die Feinde der sozialistischen Tschechoslowakei, die diese verleumdenden Meldungen verbreiten, rechnen offensichtlich darauf, bei politisch schwankhaften Menschen antisionistische Stimmungen hervorzurufen.

In der Sowjetunion gibt man der festen Überzeugung Ausdruck, daß die Kommunisten der Tschechoslowakei, alle, denen die sozialistischen Errungenschaften des tschechoslowakischen Volkes teuer sind, die schmutzigen Handgriffe der imperialistischen Propaganda richtig einzuschätzen verstehen, dieser Propaganda, die in letzter Zeit bemüht ist, mit Hilfe verschiedener Fälschungen die Bände der Freundschaft und Brüderschaft zwischen der Sowjetunion und der Tschechoslowakei zu untergraben.

Plenum des Kasachischen Rats der Gewerkschaften

ALMA-ATA. (KasTAG). Am 7. Mai fand in Alma-Ata ein Plenum des Kasachischen Rats der Gewerkschaften statt, das die Frage über die Verstärkung der organisatorischen Arbeit der Gewerkschaftsorganisationen der Republik in der Erfüllung der Beschlüsse des XXIII. Parteitag der KPDSU und des XIV. Kongresses der Sowjetgewerkschaften behandelte. Mit einem Referat der Sekretär des Kasachischen Rats der Gewerkschaften P. A. Kowaljow auf.

In dem diesbezüglich gefaßten Beschluß merkte das Plenum konkrete Maßnahmen zur Verstärkung der organisatorischen Arbeit der Gewerkschaftsorganisationen der Republik zur Erfüllung der Beschlüsse des XXIII. Parteitag der KPDSU und des XIV. Kongresses der Sowjetgewerkschaften vor. Das Plenum verpflichtete das Präsidium des Kasachischen Rats der Gewerkschaften, die Räte und Komitees der Gewerkschaften, ihre Grundorganisationen, ihre Tätig-

keit auf die Entwicklung der schöpferischen Aktivität der Werktätigen, auf das würdige Begehen des 100. Geburtstags W. I. Lenins und des 50. Jahrestags Sowjetkasachstans zu lenken.

Das Plenum behandelte auch organisatorische Fragen. Das Plenum entsand S. P. Polimbetow, seiner Pflichten als Vorsitzender und Mitglied des Präsidiums des Kasachischen Rats der Gewerkschaften im Zusammenhang mit seinem Übergang auf eine andere Arbeit. Zum Vorsitzenden und Mitglied des Präsidiums des Kasachischen Rats der Gewerkschaften wählte das Plenum K. A. Jegisbajew.

Der zweite Sekretär des ZK der KP Kasachstans W. N. Titow hielt auf dem Plenum eine Rede.

Neuer Botschafter der CSSR in der UdSSR

MOSKAU. (TASS). Vladimir Koucky, der neue Botschafter der Tschechoslowakei, überreichte am Montag im Kreml sein Beglaubigungsschreiben an N. V. Podgorny, den Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR.

Die Tschechoslowakische Sozialistische Republik betrachtet das Bündnis, die Freundschaft und die Zusammenarbeit mit der Sowjetunion als Hauptgrundsatz ihrer Außenpolitik“, sagte der Botschafter.

In unserer Freundschaft und unserem Bündnis sieht das tschechoslowakische Volk mit Recht eine Garantie der Selbständigkeit, der Sicherheit und der festen internationalen Lage seines Heimatlandes“, unterstrich Koucky.

N. V. Podgorny stellte in seiner

Antwortansprache fest, daß das sowjetische und das tschechoslowakische Volk durch enge und unerschütterliche Freundschaft, die tiefe historische Wurzeln hat, verbunden sind. Die Beziehungen der Brüderschaft und der Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern wurden in der schweren Zeit des Kampfes gegen den deutschen Faschismus gestählt. Die Sowjetmenschen wünschen den tschechoslowakischen Brüdern neue Erfolge im Kampf um Gedeihen und weitere Festigung der Macht ihrer sozialistischen Heimat, im Kampf gegen die Umtriebe der dem Fortschritt und Sozialismus feindlichen Kräfte.

Anschließend kam es zwischen N. V. Podgorny und Vladimir Koucky zu einer herzlichen und freundschaftlichen Unterredung.

Tschechoslowakischer Minister in Moskau

MOSKAU. Der Außenminister der Tschechoslowakei, Jiri Hajek und seine Gattin sind auf Einladung des Außenministers der UdSSR A. A. Gromyko zu einem Freundschaftsbesuch in Moskau eingetroffen.

Auf dem Flugplatz von Scheremetewo wurden die Gäste von A. A. Gromyko, und seiner Gattin, dem Botschafter der Tschechoslowakei in Moskau, Vladimir Koucky und anderen empfangen.

Jiri Hajek wirt sich bis zum 8. Mai in der UdSSR aufhalten und mit A. A. Gromyko Verhandlungen führen.

(TASS)

Kundgebung in Karl-Marx-Stadt

Am 6. Mai fand in Karl-Marx-Stadt eine grandiose Kundgebung, gewidmet dem 150. Geburtstag von Karl Marx statt. Auf dem Theaterplatz und den anliegenden Straßen hatten sich über 200 000 Einwohner versammelt.

In seiner Rede sprach das Mitglied des Politbüros des ZK der SED P. Vermer von der historischen Weltbedeutung der Lehre Karl Marx als mächtige erprobte Waffe im Kampf der Völker für die revolutionäre Umgestaltung der Welt.

Warme Worte widmete der Redner der unzerstörbaren Brüderfreundschaft der DDR mit der Sowjetunion und anderen sozialistischen Ländern, der unerschütterlichen Treue des deutschen Arbeiter- und Bauern-Staates und seiner marxistisch-leninistischen Partei, der Sache des proletarischen Internationalismus, dem allgemeinen Kampf für Sozialismus, Frieden und Freundschaft zwischen den Völkern.

In seiner Rede auf der Kundgebung überbrachte das Mitglied des Politbüros des ZK der KPDSU A. J. Pelsche dem gesamten Volk der DDR einen heißen Gruß und die innigsten Glückwünsche von den 60-jewetischen Kommunisten, von allen Sowjetmenschen in Zusammenhang mit dem 150. Geburtstag von Karl Marx.

A. J. Pelsche vermerkte, daß die DDR, der erste sozialistische Staat des deutschen Volkes in der Geschichte, die lebendige Verkörperung des Triumphs der allseitigen Ideen des Marxismus-Leninismus ist. Wir Sowjetmenschen, unterstrich er, betrachten den Sieg des Sozialismus auf deutschem Boden als eine große historische Errungenschaft. Wir zollen Achtung und Anerkennung dem sozialistischen Deutschland, den revolutionären Traditionen des deutschen Volkes, das der Welt das Genie gab, das der Menschheit den Weg zur Befreiung von allen Ausbeuter- und Unterdrückungsformen erleuchtete.

Marx und Engels zeigten in ihrer Theorie und ihrer Praxis: die Arbeiterklasse, ihr Kampf sind international. Ebenso international ist auch der Marxismus-Leninismus — die Lehre des Kampfes des Proletariats. Gerade sie sichert jene unerschütterliche Einheit aller Kämpfer gegen Imperialismus und Reaktion, die, wie Marx lehrte, das Unterpfand des Sieges ist.

Der unbesiegbaren Kraft der marxistisch-leninistischen Lehre, der Notwendigkeit der Einheit und Geschlossenheit der kommunistischen und der Arbeiterbewegung auf den Prinzipien des proletarischen Internationalismus, widmete das Mitglied des Politbüros der Kommunistischen Partei Frankreichs Jacques Duclos seinen Auftritt.

Die Kundgebung war zu Ende. Über dem Platz ertönte die erhabene Melodie der „Internationale“.

(TASS)

An der Leitung — die Stadt Marx

Am Ufer der Wolga im Gebiet Saratow liegt die Stadt Marx. Zu diesem Namen ist sie vor fast 50 Jahren gekommen. Interessant ist die Arbeitsbiographie der Stadt nach dem Oktober. Im März 1918 wurde Jakob Mamin, ein talentvoller Erfinder-Autodidakt, in den Kreml eingeladen. Dort gab man ihm das Geld — sowie eben damals die junge Sowjetrepublik bewilligen konnte — um den Leninschen Traum von den 100 000 Traktoren ins Leben umzusetzen. Der Erfinder kehrte nach Marx zurück und wurde Leiter des Baus eines Traktorenwerks. Bald kamen von hier die „Mamin-Zwerg“ — kleine aber starke Maschinen. Deshalb betrachtet man die Stadt Marx neben Leningrad als die Heimat des vater-

ländischen Traktorenbaus.

Am 4. Mai telefonierte unser Korrespondent W. Sharow mit dem Stadtkomitee des Komsomol. An den Apparat kam der Sekretär des Stadtkomitees Konstantin Starowolow.

„Erzählen Sie, Konstantin, wie Ihre Stadt den 150. Geburtstag von Karl Marx begehen wird.“

„Morgens am 5. Mai wird eine feierliche Kundgebung und die Eröffnung des Museums von K. Marx stattfinden. Am Fuße des Marxdenkmals werden die Komsomolzen eine spezielle Kapsel eintragen, die an die Stadteinwohner des Jahres 2018 adressiert ist, wenn die Stadt den 200. Geburtstag des Begründers — des wissenschaftlichen Kommunismus begehen wird.“

„Was befindet sich in dieser Kapsel?“

„Rapporte aller Betriebe der Stadt und der 18 Sowchoses und Kolchose des Rayons. Es sind, im Grunde genommen, Erzählungen über die gegenwärtige Arbeit und das Leben unserer Arbeitskollektive.“

„Jetzt ist unsere Stadt ganz in Grün geteilt. Die Jugendlichen haben extra Blumen gezüchtet, die wir jeden Morgen auf dem Zentralplatz am Karl-Marx-Denkmal niederlegen. Am 5. Mai aber wird der ganze Platz mit Blumen geschmückt sein.“

„Komsomolskaja prawda“



Der Elektro-Gasschweißer Viktor Kaschin aus dem Trnst „Stroimontsch“ in Pawlodar führt geschickt die verschiedensten Schweißarbeiten durch. Bei den Reparaturarbeiten im Aluminiumwerk schafft er täglich anderthalb Normen.

Foto: D. Neuwirt

DEM GENIALEN DENKER GEWIDMET

Im Rayon wurde der 150. Geburtstag des Führers und Lehrers des Weltproletariats Karl Marx weitgehend begangen.

In den Sowchos „Slatopolski“, „Stschutschinski“, in den Betrieben der Stadt, in den Lehranstalten traten Lektoren, Referenten, Politinformatoren auf. Das Thema ihrer Auftritte war „Karl Marx — der Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus.“

Die Abteilung für Propaganda und Agitation des Rayonpartei-Komitees führte eine theoretische Konferenz zu Hauptproblemen des Marxismus-Leninismus durch. Auf dieser Konferenz trat N. M. Gribowa, Sekretär des Rayonpartei-Komitees auf. Die Teilnehmer der Konferenz hörten mit Interesse die Auftritte des Leiters der Lektorengruppe des Rayonpartei-Komitees

A. S. Kurganow „Marxismus-Leninismus — die große internationale Lehre der Kommunisten aller Länder“, des Direktors der Abenduniversität des Marxismus-Leninismus W. P. Falter „Karl Marx und das revolutionäre Rußland“, des stellvertretenden Vorsitzenden der Rayonverwaltung der Gesellschaft „Snanije“, N. A. Schapjiew „Verbreitung und Sieg des Marxismus-Leninismus in Kasachstan.“

Wissenschaftlich-theoretische Konferenzen, gewidmet dem Leben und Schaffen von Karl Marx, wurden in den Organisationen des Eisenbahnnotendienstes, in der pädagogischen Schule, in der Stadtabteilung für Volkshochschulbildung vorbereitet und durchgeführt.

W. FALLER, Instrukteur des Rayonpartei-Komitees von Stschutschinsk

Wir sind mit Euch, Freunde!

Die grundsätzliche Veränderung im Kräfteverhältnis in der internationalen Arena nach dem Sieg der Sowjetunion über den Faschismus eröffnete vor dem deutschen Volk die Möglichkeit, sein Leben in den Verhältnissen des Friedens, der Demokratie und des gesellschaftlichen Fortschritts aufzubauen. Die einzige Partei, die mit einem konkreten, wissenschaftlich begründeten Programm der demokratischen Erneuerung des Landes auftrat, war die Partei der Kommunisten.

Das Potsdamer Abkommen der Großmächte der Antihitlerkoalition verpflichtete das deutsche Volk, für die Ausrottung des Nazismus und Militarismus zu kämpfen. Die Sowjetunion traf alle Maßnahmen zu seiner Verwirklichung. Mit Rat und Tat half sie der deutschen Arbeiterklasse und ihrer revolutionären Avantgarde.

England, Frankreich und vor allem die USA jedoch unterdrückten die demokratische Bewegung. 1948 bereiteten sie im Bündnis mit dem westdeutschen Kapital die Gründung eines Separatstaates und somit die Spaltung Deutschlands vor.

Jetzt ist die DDR ein souveräner, sozialistischer Staat mit entwickelter Industrie und moderner Landwirtschaft. Unter der Leitung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands schufen die Werktätigen die materielle Grundlage der

sozialistischen Gesellschaft, kühn und entschlossen betreten sie den Weg des entfalten sozialistischen Aufbaus.

Die DDR nimmt einen der ersten Plätze unter den hochindustrialisierten Staaten der Welt ein. Sie ist ein anerkannter und zuverlässiger Partner im Weltmarkt. Unterhält mit mehr als hundert Staaten Handelsbeziehungen. Das Nationaleinkommen und das Gesamtprodukt der Gesellschaft haben sich von 1950 bis 1967 um mehr als das Dreifache vergrößert.

Bedeutende Erfolge erzielten die Werktätigen der DDR in der landwirtschaftlichen Produktion. Im Jahre 1952 begannen die Bauern der DDR sich freiwillig in Genossenschaften zu vereinigen. Gegenwärtig sind es ihrer an die 14 200. Sie bestellen mehr als 92 Prozent der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche.

Große Erfolge hat die DDR auf dem Gebiet der Kultur, Wissenschaft, Literatur und Kunst erzielt. 86 Theater der DDR zählen alljährlich bis zu einer Million Zuschauer. Regelmäßig werden große Musikfestivals durchgeführt. In der DDR gibt es 47 Hochschulen und 220 Techniken, viele verschiedene wissenschaftliche Forschungsanstalten.

Eine große Bedeutung hatte in der Entwicklung der DDR der VII.

Partitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, der im April des vergangenen Jahres stattfand. Er markierte die weiteren Wege der Entwicklung der Volkswirtschaft und des sozialistischen Aufbaus vor. Dieser Partitag war eine Demonstration der Einheit der Ansichten und des Zusammenschlusses zwischen der KPdSU und der SED, er festigte die brüderliche Freundschaft zwischen unseren Völkern noch mehr. Diese Einheit der Ansichten unserer Parteien trat auch auf der Budapest-Vertragsunterzeichnung so wie in Dresden zutage.

Die Grundlage der brüderlichen Freundschaft und der allseitigen Zusammenarbeit der UdSSR und der DDR ist das gemeinsame Ziel unserer Parteien im Kampf unserer Völker für den Sieg des Sozialismus in der DDR und des Kommunismus in der UdSSR. Dafür spricht auch der Vertrag über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitige Hilfe, der im Juni 1964 geschlossen wurde. Die Sowjetunion hat das deutsche Volk nicht nur vom Hitlerfaschismus befreit, sondern erwies und erweist dem Volk der DDR, treu dem Prinzip des proletarischen Internationalismus, Hilfe und Unterstützung im Aufbau des neuen Lebens.

Ein bedeutender Beitrag zur Sache der Festigung des deutschen sozialistischen Staates und seines Prestiges in der internationalen

Arena war die einstimmige Annahme der neuen sozialistischen Verfassung.

In diesem wichtigen Dokument verankern die Werktätigen der DDR gesetzlich die brüderliche Freundschaft mit den Völkern der Sowjetunion und die enge allseitige Verbindung zwischen unseren Ländern.

Wie erfolgreich sich die Zusammenarbeit der UdSSR und der DDR entwickelt, zeigt anschaulich der Handelsvertrag für 1966—1970. Er sieht einen gegenseitigen Warenaustausch im Umfang von mehr als 18 Milliarden Rubel vor. Nach seinem Umfang ist das der größte Handelsvertrag, der jemals zwischen zwei Ländern abgeschlossen wurde. Im Gesamtumfang des Außenhandels der DDR mit den sozialistischen Ländern entfallen auf die Sowjetunion zirka 57 Prozent.

An den ökonomischen, Handels- und kulturellen Verbindungen der UdSSR und der DDR beteiligt sich auch Kasachstan aktiv. An die 20 seiner Betriebe liefern ihre Produktion auch in die DDR. Darunter sind das Karagander Hüttenkombinat, das Werk „Aktjubröntgen“, das Tschimkent Bleiwerk und das Werk für Präformaten, das Zelinograd Pumpenwerk, das Ust-Kamenogorsk Blei-Zinkkombinat und andere.

Die DDR liefert ihrerseits an Kasachstan Industrieerzeugnisse für die Hütten-, die Leicht- und Nahrungsmittelindustrie. Das sind Elektromotoren, Kühlschränke, universelle Aggregate des Typs „Jolotchka“, moderne Möbel, schöne Kleider usw.

Mit jedem Jahr erweitert sich die wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit, der Austausch technischer und Projektdokumentation wie auch die gegenseitigen Besuche von Wissenschaftlern und Fachleuten.

Immer mehr erweitern und festigen sich die freundschaftlichen und kulturellen Verbindungen unserer Republik mit der DDR. Ein wichtiges Ereignis in unserem öffentlichen Leben war im Mai des vorigen Jahres die Gründung der Kasachischen Abteilung der sowjetischen Gesellschaft für Freundschaft mit der DDR. Wir haben jetzt enge Verbindungen mit 125 Adressaten des befreundeten Landes. Man führt einen großen Austausch von Literatur, Fotomaterial, Materialien der darstellenden Kunst, verschiedenen Ausstellungen durch.

Im Jahre 1967 besuchten Kasachstan mehr als 1 300 Bürger der DDR. Sie haben sich mit unserem Leben bekannt gemacht und stehen jetzt mit uns im Briefwechsel.

Unsere deutschen Freunde machen die Bürger der DDR mit Kasachstan bekannt. Das kasachische Volk schätzt das hoch und bringt der Zentralen Verwaltung der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft, allen seinen Filialen und Abteilungen wie auch den Mitgliedern und Aktivisten Heino Beck aus Dresden, Günther Nitschke, Ewald Toms, Gerhard Odenbach, Karl Kokoschko, den Eheleuten Walter und Lucie Bara aus Berlin, Erich Beier aus Leipzig, den Ehe-

leuten Ursula und Reinhold Kunze aus Magdeburg und vielen anderen unseren Freunden in der DDR, mit denen wir ständig in Verbindung stehen, seinen innigen Dank zum Ausdruck.

In kasachischer Sprache wurden bei uns die Werke von Schiller, Goethe, Heine, Brecht, die Märchen der Brüder Grimm und andere Werke deutscher Schriftsteller herausgegeben. Wer kennt in unserer Republik nicht die großen Werke von Beethoven, Mozart, Bach und Schubert? Ihretwegen haben sich die Bewohner der DDR in ihrer Sprache mit dem kasachischen Epos, den Gedichten von Dshambul und M. Auesowa Roman „Abai“ bekannt gemacht. Bedeutend ist auch, daß der bekannte deutsche Dichter Bertolt Brecht ein Poem über einen unserer einfachen Reisbauern Tschaganak Bersjew geschrieben hat, der in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges einen Weltrekord in der Reisernte erzielte.

All das ermöglicht den Kasachstanern und den Bürgern der DDR, sich gegenseitig geistig zu bereichern, einander besser kennenzulernen, unsere Freundschaft zu erweitern und zu festigen.

Heute, am Tag des ruhmreichen Jubiläums, gratulieren die Werktätigen Kasachstans wie auch des ganzen Sowjetlandes dem Bruder-volk der DDR zu diesem dankwürdigen Datum und geben der Überzeugung Ausdruck, daß es neue Siege im Aufbau des Sozialismus, im Kampf für das Glück aller Völker und den Frieden für alle in der Welt erreichen wird.

T. TŬNYBEKOW, Sekretär der Kasachischen Abteilung der Sowjetischen Gesellschaft für Freundschaft mit der DDR

In enger Verbindung mit dem Leben

Der Arbeitstag beginnt in der Werkstatt des Kolchos namens Karl Marx, Rayon Stscherbakinski, um 8 Uhr. Am Montag aber kommen die Mechanisatoren 20 Minuten früher. An diesem Tag führt der Oberingenieur Wladimir Petrowitsch Poltin Informationen durch. Die hier Schaffenden hören mit Vergnügen seine Mitteilungen über die wichtigsten Weltgeschehen der Woche an, fragen, welche Beschlüsse die letzte Session des Genesissowjets angenommen hat, welche Erfolge auf dem Gebiet der Technik und Wissenschaft erzielt wurden und dergleichen mehr. Sie erhalten darauf erschöpfende Antworten.

Gute Überholung der Technik, Mithilfe in der Steigerung der Fruchtbarkeit des Bodens, in der Produktivität der Tiere sind wichtige Aufgaben der Kolchosmitglieder. Mit der Erfüllung dieser Kolchosaufgaben verbindet der Politinformator stets seine Unterhaltungen. Seine Tätigkeit als Politinformator bringt spürbaren Nutzen.

P. SAKIN
Gebiet Pawlodar

Zwei Briefe

Ein Beispiel internationaler Freundschaft sind die Beziehungen zwischen den Kumpeln des Bergwerks „Martin Hoop“ in Zwickau (DDR) und den Arbeitern des Sowchos „Usun-Bulak“, Gebiet Sempalattinsk.

Auf Anregung des Aktivisten der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft Helmut Obst entstand vor nun mehr als einem Jahr zwischen diesen beiden Kollektiven eine enge Briefpartner-

schaft, die sich inzwischen gefestigt und weiter ausgebaut hat. Die Zwickauer Bergleute haben zu Karagander Bergleuten und Usun-Bulaker Sowchosarbeitern, zu den Genossenschaftsbauern der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft „Mölsengrund“ in Stangendorf Beziehungen aufgenommen.

Vor kurzem begingen die Usun-Bulaker den 13. Jahrestag der ersten Neulandaussaat. Wie sie

zum 14. Mal die Neuländfelder bestellen, darüber berichtet unser ehrenamtlicher Korrespondent Erich Mertins.

Die Genossenschaftsbauern von Stangendorf werden am 20. Mai das 15jährige Bestehen ihrer Genossenschaft „Mölsengrund“ feiern. Über ihre Fortschritte berichtet unser Freund Helmut Obst. Die Freundschaft zwischen den Bauern von Usun-Bulak und „Mölsengrund“ versinnbildlicht gewissermaßen die große Freundschaft der Völker der Sowjetunion und des Volkes der Deutschen Demokratischen Republik.

Sie arbeiten für ihre sozialistische Heimat

Entlang des gewundenen Bachlaufes führt die Dorfstraße, und zu beiden Seiten stehen die Viertelgehöfte der Bauern und Wohnhäuser der Arbeiter. Meist sind es Fachwerkbauten, die aber durch neue und moderne Häuser immer mehr verdrängt werden. Hinter ihnen steht man langgestreckte Gebäude — die neuen Stallungen der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft „Mölsengrund“.

Heute sind es 950 Einwohner. Die meisten von ihnen arbeiten früher als Buntweber oder Lohnweber, ihre Arbeit war schwer, Not und Hunger waren ihre ständigen Gäste. Hier gab es auch 29 Einzelbauernwirtschaften. Diese Bauern mühten sich, um dem Boden eine reiche Ernte abzugewinnen. Doch aller Fleiß und alle Mühe reichte nicht aus, um mit der fortschreitenden Technik standhalten und die gesamte Feldarbeit rationeller zu gestalten. So mühten sie sich seit Generationen und versuchten immer mehr mit ihrem Hof, ihrem Vieh, dem Grund und Boden.

Das Jahr 1945, die großen geschichtlichen Veränderungen in der Welt und in unserer Republik gingen nicht spurlos an den Einwohnern dieses Ortes vorüber. Die Weber arbeiten heute in Produktionsgenossenschaften, und auch die Bauern wurden einbezogen in die Kampfgenossenschaft des sozialistischen Aufbaus. Viele von ihnen überlegten, wie die mühselige und harte Arbeit des Bauern erleichtert, wie und mit welchen Methoden die Hektarleistung erhöht werden kann.

Das war keine leichte Entscheidung, denn hierbei handelte es sich um eine grundlegende Veränderung der bisherigen Lebensweise.

Als selbständiger Bauer war er gewohnt, seine Anordnungen zu treffen, nun sollte er sich einem Kollektiv unterordnen?

Viele Probleme traten auf, und viel wurde in den Jahren 1952—1953 diskutiert, ehe sich die ersten 3 Bauernwirtschaften am 20. Mai 1953 zu einer Genossenschaft zusammenschlossen. Seit 1960 arbeiten alle Bauern in der Genossenschaft.

Schwer war der Anfang. Schwer war es auch, einen größeren Betrieb zu leiten, und hier half die Arbeiterklasse. Die Kumpeln des Steinkohlenwerks Martin Hoop übernahmen die Patenschaft über diese LPG, und sie standen den Genossenschaftsbauern stets mit Rat und Tat zur Seite. Sie halfen, wo es notwendig war, und aus der gemeinsamen Arbeit erwuchs eine herzliche Freundschaft. Die Genossenschaftsbauern wurden auch mit einbezogen bei der Aufnahme freundschaftlicher Beziehungen zum Sowchos „Usun-Bulak“, Gebiet Sempalattinsk, und die Beziehungen festigen sich immer mehr. Auf diesem Wege beglückwünschten sie auch die Werktätigen dieses Sowchos, welche in diesem Frühling den 13. Jahrestag der ersten Neulandaussaat begehen konnten. Sie grüßten am 1. Mai alle Neuländererzieher und wünschten ihnen weitere Erfolge in der Arbeit.

Wenn man die 15jährige Geschichte der LPG „Mölsengrund“ betrachtet, so kann man feststellen, daß es ein erfolgreicher Weg war, erfolgreich deshalb, weil in diesen 15 Jahren mehr getan wurde als in den vergangenen 150 Jahren zusammengekommen. Die Grundlage gaben ihnen dazu die sowjetischen Genossen, die in einem heroischen Kampf den deut-

lichen Faschismus vernichteten und alle Voraussetzungen für die Entwicklung eines neuen sozialistischen Deutschland geschaffen haben.

Gab es vor 15 Jahren nur 3 Traktoren, so sind es heute 32. Hinzu kommen 3 Mähdrescher und verschiedene andere moderne landwirtschaftliche Geräte, und in den nächsten Jahren wird noch mehr neue Technik hinzukommen. Die langjährigen Erfahrungen der Bauern werden sinnvoll genutzt für einen weiteren Aufschwung der Genossenschaft, und jeder einzelne hat die Möglichkeit, entsprechend seinen Kenntnissen und Fähigkeiten zu arbeiten.

Da ist der Schweinebauer Kurt Schubert. Als Genossenschaftsbauer qualifizierte er sich zum Schweinezuchtler und betreibt heute einen Bestand von 60 Herdbuchsaugen. Er bringt heute 720 Zentner Eber und Sauen zum Verkauf, erzielt eine Kotelettflechte von 39 Quadratzentimeter und erreicht eine Schlachtlänge von 102 Zentimeter. Dieses Ergebnis hätte er unter den früheren Bedingungen niemals erreichen können.

Hier arbeitet auch der Genossenschaftsbauer Erhard Neubert. Er hat es gut verstanden, die Milchproduktion pro Kuh von 2 100 Liter im Jahre 1960 auf 3 240 im Jahre 1967 zu steigern. Wieviel Arbeit und wieviel Fleiß in diesem Ergebnis enthalten sind, kann sicher nur der ermessene, der selbst mit dieser Arbeit vertraut ist.

Die Genossenschaftsbauern Kurt Deumler, Erhard Neubert und der Vorsitzende dieser LPG Jochen Schulze wurden auf Grund ihrer Initiative und guten Arbeit mit dem Staatstitel „Hervorragender Genossenschaftsbauer“ geehrt. Ihr ganzes Bestreben ist darauf gerichtet, die Hektarleistungen ständig zu erhöhen. Sie arbeiten fleißig für ihren sozialistischen Friedensstaat, da er ihnen alle Möglichkeiten der Weiterentwicklung geboten hat.

Helmut OBST
Zwickau, DDR

Einheitliches Streben

Das Wetter ist in diesem Jahr sehr veränderlich: bald Regen und Schnee, bald Frost und Wind. Das erlegt den Landwirten ganz besonders große Verantwortung auf.

Die Komsomolzen-Jugendbrigade Nr. 1 ist eine der größten im Sowchos „Usun-Bulak“. Sie hat in diesem Frühjahr 7 600 Hektar Herbststreu zu bestellen, davon 6 400 Hektar mit Weizen. Die Brigade verfügt über viel Technik, allein 52 Raupen- und Radtraktoren sind in ihrem Besitz. Eine wichtige Aufgabe des Kollektivs ist das Ringen um eine hohe Ackerbaukultur. Schrittmacher sind in dieser Frage der mit dem Orden „Ehrenzeichen“ ausgezeichnete Brigadier Viktor Seb. Der Agronom der Sowchosabteilung, Held der Sozialistischen Arbeit Michail Samarski, die erfahrenen Mechanisatoren Ewald Sagel und Juri Petrow, bei-

de sind mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners ausgezeichnet. Für einen vollwertigen Hektar rind aus Johann Koch, Valentin Ponomarjow, Michail Rudenko und die Komsomolzen Anatoli Weber, Anatoli Skulin, Viktor Belzki, Konstantin König, Woldemar Mauk, Woldemar Seb, Alexander Ratko und andere.

Zur Feuchtheitsabdeckung sind 21 Aggregate eingesetzt. Die Felder werden gleichzeitig in zwei Spuren greggt, was ermöglicht, die Feuchtigkeit zu wahren, den Boden zu lockern und die Oberfläche zu ebenen. Die Vorausarbeiten werden hauptsächlich mit Kultivatoren durchgeführt, da die Bearbeitung mit Scheibenschälplügen zur Entstehung der Bodenerosion führt. Voran sind die Traktoren Valentin Ponomarjow, Ewald Sagel und Michail Rudenko. Sie fahren

Erich MERTINS
Gebiet Sempalattinsk

Hier sprechen Schüler

Die erste Nummer unserer Radiozeitung erschien im September vorigen Jahres. Die ersten Sendungen behandelten hauptsächlich nur das Schulleben und die Arbeit der Pionierfreundschaft. Aber mit der Zeit sah man die Jungkorrespondenten Anna Eckert, Mischa Schejew, Willi Dolowsky, Maria Schumkina u. a. auch auf den Farmen und anderen Wirtschaftszweigen des Sowchos „Sempalattinsk“. Sie interessieren sich für alles, was sie sehen. Sie laden Spezialisten und Bestarbeiter vor, Mikrophon, damit sie der Bevölkerung ihre Arbeitsmethoden und Erfahrungen übermitteln. Sie sprechen über Viehzucht, Gemüsebau usw.

Heute hat die Redaktion der Radiozeitung 18 Mitarbeiter — Lehrer, Pioniere und Komsomolzen aus der Talizier Achtklassenschule. Jeden Freitag erklingt die bekannte Stimme: „Hier spricht der Schulfunk!“ Sogleich versammeln sich an den Lautsprechern alt und jung. Jeder will wissen, was es im Dorf für Neuigkeiten gibt, wie es in der Wirtschaft zugeht, wer die besten Leistungen hat. Die Eltern können von den Leistungen ihrer Kinder hören. Auch Berichte über Erziehungsfragen, Ereignisse im In- und Ausland werden oft von Lehrern gegeben. Der Inhalt der Sendungen ist immer interessant und mannigfaltig.

In einer der letzten Sendungen wurde über die Arbeit des 13. Kongresses der Gewerkschaften der Sowjetunion gesprochen. Auch über die Erfolge der Viehzucht auf den Farmen der ersten Abteilung des Sowchos, die Rinderherden wurden ob-

ne Abgang auf die Weide gebracht. Gute Leistungen haben die Käberwärtinnen Maria Wiens und Alexandra Klimowa erzielt. In dieser Sendung sprach der Melker Johann Pelz. Er erzählte, wie es ihm gelungen ist, hohe Milchmengen zu bekommen, wie man das Vieh füttert usw. In einer anderen Mitteilung wurde über die Erfolge der ältesten Melkerin Albine Göhring berichtet. Albine arbeitet hier schon 21 Jahre und ist immer an der Spitze. Auch heute schafft sie gut.

Weiter sprach der Ansager über die Ertragsleistungen der Talizier Förster. Die Talizier Forstwirtschaft steht im Gebiet Sempalattinsk an erster Stelle. Eine große Hilfe erwies der Försterei die Schüler der 6. und 7. Klassen. Mehr als eine Million Fichtensetzlinge haben sie im vorigen Jahr gepflanzt. Auch die Namen der besten Schüler und Klassen werden genannt.

Gewöhnlich endet die Sendung mit einer scharfen Satire, in der die Faulenzer und Trinker schonungslos geschildert werden. Am Sonnabend werden die Drahtfunksendungen vor Filmmanipul mit Lichtbildern illustriert. Solche Sendungen erregen bei den Zuschauern große Heiterkeit, aber die, die aufgespielt werden, ziehen die Köpfe ein.

UNSER BILD: Eine neue Sendung wird zusammengestellt. Von links: Woldemar Sagorulka, Maria Schumkina, Mischa Schejew, Willi Dolowsky und Anna Eckert.

Text und Foto: P. Block
Gebiet Sempalattinsk



Eine neue Tradition

Auf dem 3. Kongreß des Komsomol stellte W. I. Lenin vor der Jugend die Aufgabe: „Lernen, lernen und nochmal lernen!“ Diese Worte wählte die Sowjetjugend zu ihrem Sinnpruch.

„Lernen!“ — und die Jugend der zwanziger Jahre setzte sich auf die Schulbänke, um die erworbenen Kenntnisse danach in die wildbelegten Massen zu tragen.

„Lernen!“ — und viele junge Komsomolzen wurden Lehrer, bauten eine neue Schule...

das erste Treffen der Aktivisten im Studium und im gesellschaftlichen Leben der Pädagogischen Fachschule von Saran organisiert, als dessen Dевise Lenins Worte „Lernen, lernen und nochmal lernen!“ dienten.

Die Aula der Fachschule war festlich eingerichtet. An den Tischen nahmen die glücklichen Teilnehmer des Treffens und die Ehrengäste Platz. Das waren alte Kommunisten, Teilnehmer des Vaterländischen Krieges, Aktivisten der kommunistischen Arbeit der Grube Nr. 122 und 121, angesehene Lehrer der Stadt, ehemalige Absolventen der Pädagogischen Schule.

In ihrer kurzen Ansprache führte die Parteileiterin der Pädagogischen Schule Genossin Temkenowa aus: „Tausende Lehrer und Erzie-



DDR. Im Institut für Marxismus-Leninismus beim Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands wird eine große Arbeit zum Studium des Lebens, der Tätigkeit und des schöpferischen Erbes der großen Söhne des deutschen Volkes Marx und Engels durchgeführt. UNSER BILD: Stellvertreter des Institutsdirektors Heinrich Gemkow (links) und Sekretär des Instituts Karl Richter

Wir lernen nach Lenins Vermächtnis

Unter dieser Devise veranstaltete die Zelinograd Kinderbibliothek namens A. Gaidar einen Literaturabend. Der Abend wurde zu einem Treffen dreier Generationen.

Mit großem Interesse haben sich die Pioniere den Bericht des Ehrengastes und alten Kommunisten

M. M. Boroschenko über seine Begegnungen mit W. I. Lenin angehört. Zum Schluß gaben die Schauspieler des Gebietstheaters ein Konzert für die Pioniere.

E. GRIGORJEW

Antarktis-Atlas herausgegeben

MOSKAU. (TASS). Sowjetische Wissenschaftler haben einen zweibändigen „Antarktis-Atlas“ zusammengestellt. In den zweiten Band wurden Monographien über die Geschichte der Erforschung des sechsten Kontinents aufgenommen. Er umfaßt die Beschreibung der ersten russischen Expedition Belinghausen-Lasarew (1819—1821) sowie Beiträge über Geographie, Klima, Geophysik und die Geologie der Antarktis. Die Verfasser haben Materialien der sowjetischen Expeditionen ausgewertet, die den Kontinent ab 1955 erfors-

chten sowie der aus anderen Ländern. Der zweite Band des Atlases der Antarktis wird in diesem Jahr in Leningrad herausgegeben. Der erste kartographische Band war vor zwei Jahren erschienen. An dem Atlas haben Tausende sowjetischer Wissenschaftler und Kartographen gearbeitet. „Das Werk umfaßt alle unsere modernen Erkenntnisse über das sechste Kontinent“, sagte der Chefredakteur Jewgeni Tolstikow, der stellvertretende Chef des Wetter- und Wasserstanddienstes der UdSSR, einem TASS-Korrespondenten.

Jahres der Pädagogischen Schule

Hilde Frank erzählt: „Als wir in die Pädagogische Schule eintraten, ahnten wir nicht, welche große Verantwortung wir übernehmen. Mit Hilfe der Lehrer haben wir viel gelernt.“

Der Direktor der Pädagogischen Schule A. S. Juzig, Verdienter Lehrer der Kasachischen SSR, schilderte einige interessante Episoden aus der Geschichte der Schule.

Der erste Sekretär des Saraner Stadtkomsomolkomitees Genosse B. Bajekanow händigte den Aktivisten Prämien und Ehrenurkunden des Stadtkomsomolkomitees ein.

Abschließend gaben die Studenten ein kleines, aber lustiges Konzert. Glücklich und zufrieden verließen die Studenten die Fachschule.

H. HEIDEBRECHT, K. ABIKENOW
Gebiet Karaganda



Denkmal des Sowjetsoldaten im Treptow-Park von Berlin. Am 8. Mai, der in der DDR als Befreiungstag gefeiert wird, gedenken die Thälmann-Pioniere der mutigen Sowjetsoldaten, die auch ihre Heimat vom Hitlerfaschismus befreit haben. Viele Blumen liegen an diesen Tagen an dem Denkmal.

Reproduktion: D. Neuwirt

Das Mädchen aus Leningrad

Sie war noch keine 15 Jahre alt, als man sie in die illegale Komsomolorganisation aufnahm. Der Sekretär des Komitees sagte streng:

„Aus welchem Grunde trittst du ein?“ Nach kurzer Pause: „Erzähle uns von dir.“

Sinaida Portnowa dachte eine Minute nach: „Ich bin aus Leningrad“, sagte sie leise, „nach Belorussland bin ich in den Ferien zur Großmutter gekommen.“

Anfangs beauftragte man sie, antifaschistische Flugblätter zu verbreiten. Sie schaffte es. Je weiter, desto komplizierter wurden die Aufträge — das Mädchen sammelte Erfahrungen.

Das Komitee schickte Sina in eine Partisaneneinheit. Sie wurde Kundschafterin.

Einmal wurde sie in das Dorf Mostitsche geschickt, um die Verbindung mit den Illegalen herzustellen, fiel aber, durch einen Provokateur verraten, den Faschisten in die Hände.

Das Verhör führte der Chef der Gestapo, Kapitän Krause, persönlich.

Als man Sina zum erstenmal ins Kabinett brachte, starrte der Faschist sie im höchsten Grade verwundert an — er hatte nicht erwartet, ein halbwüchsiges Mädchen mit Zöpfchen zu sehen!

Anfänglich schrie Krause nicht, stampfte auch nicht mit den Füßen, tat, als bemerkte er ihr beharrliches Schweigen nicht, versprach ihr die Freiheit.

Sina schwieg. Da ging Krause zu Drohungen über. Er zog eine Pistole hervor, drehte sie in den Händen und legte sie auf den Tisch. Sina warf einen Blick auf die Pistole: „O, könnte man den ganzen Patronenstreifen in dieses Scheusal entladen!“

Mit einmal spürte sie, wie ihr etwas die Kehle zuschnürte und ein toller Gedanke, wie ein Blitz, ihr Hirn durchzuckte: „Und wenn?“

„Na, Fräulein“, der Kapitän hob auf's neue, gleichsam erwägend, die Pistole: „Hier ist eine kleine Patrone. Eine Kugel vermag den

Endpunkt in unserem Streit und in deinem Leben zu stellen.“

Krause legte die Pistole neben einem reinen Blatt Papier auf den Tisch. „Dieses Reptil ist überzeugt, daß ich aus seiner auf Sicherung gestellten Pistole nicht schießen kann“, dachte Sina.

Krause trat ans Fenster. Sina stürzte zum Tisch und ergriff die Pistole. Der Gestapoleiter hatte kaum erfaßt, was geschehen war, als das Mädchen schon seine eigene Waffe auf ihn richtete.

Ein Schuß — und der Faschist, sich unnatürlich seitwärts krümmend, fiel zu Boden.

Der auf den Schuß hereinstürzende Offizier wurde ebenfalls niedergestreckt.

Sina eilte ins Vorzimmer, sprang auf den Hof hinaus, von dort in den Garten. Durch die Lindentaler stürmte sie zum Flußufer. Jenseits des Flusses ist der rettende Wald. Es gilt nur, den Fluß zu erreichen.

Aber ihr setzten schon Soldaten nach. Einen tötete sie durch einen wohlgezielten Schuß. Der zweite setzte die Verfolgung fort. Sina drehte sich um, drückte ab. Doch kein Schuß erfolgte: es war keine Patrone mehr in der Pistole.

„An einem Januarmorgen zerbrach in Wtoraja Barawucha bei Polozk eine Salve die frostklare Luft. Die Kiefer erbebte, etliche Zweige fielen auf den Schnee herab, neben das Mädchen aus Leningrad, das in die Unsterblichkeit geschritten war.“

Erst nach dem Kriege wurden alle Einzelheiten von Sinas Tätigkeit und Tod bekannt. Grausam rechneten die Faschisten mit der tapferen Komsomolzin ab. Sie wurde beim Verhör schrecklich mißhandelt. Doch sie verriet niemanden, sie schwieg. Durch einen Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR von 1. Juli 1958 wurde Sinaida Martynowna Portnowa postum der Titel eines Helden der Sowjetunion verliehen.

Aus dem Sammelband „Für die Helme gekämpft“

Kinder-Freundschaft

Was in den Briefen steht

Die ersten Mitglieder des Klubs für internationale Freundschaft in der Schule von Usun-Bulak waren die Mitglieder des deutschen Sprachzirkels Herta Braun, Alexander Martins, Elsa Sitz, Ella Braun, Ella Sagel, Erna Koch. Jetzt hat der Klub 54 Mitglieder. Er ist in 9 Sektionen eingeteilt: die internationale Sektion mit den Abteilungen DDR, Bulgarien und Tschechoslowakei, die Sektionen „Sibirien“, „Ferner Osten“, „Mittelasien“ u. a. Die Mitglieder der Sektion „Sibirien“ z. B. stehen mit Schülern aus den Gebieten Krasnojarsk, Nowosibirsk, Tomsk, Irkutsk, Tjumen, der Altaier und Krasnojarsker Region im Briefwechsel. Außer dem Briefwechsel mit einzelnen Schülern stehen wir mit den Klubs „Fritz Schmenkel“, Ge-

biet Gomel, und „Rodina“ in Tschuwaschien in Verbindung.

Fast jeden Tag kommen Briefe von unseren Freunden an. Aus diesen Briefen erfahren wir über das Leben unserer Freunde, über das Land oder Gebiet, in dem sie wohnen.

Pascha Pakulin aus Narjan-Mar schreibt, daß bei ihnen ein Erdölvorkommen entdeckt wurde; Alla Kotschuga, eine Adergeerin, erzählt über die Jagd in der Taiga des Fernen Ostens; Nina Gulakowa aus der Komi ASSR berichtet, daß ihr Heimatdorf Aikino mit jedem Jahr schöner wird. Das sieht man auch auf den Fotos, die sie geschickt hat.

Die Mitglieder des Klubs „Rodina“ schreiben, daß sie in ihrer Schule ein historisches Museum gegründet ha-

ben, in dem es interessantes Material über Jemeljan Pugatschow gibt.

Schüler aus Zwickau, DDR, erzählten darüber, wie der 50. Jahrestag der Oktoberrevolution bei ihnen gefeiert wurde. Jetzt bereiten sich die Pioniere aus der Erich-Weinert-Schule zur Feier des 850. Jahrestages ihrer Heimatstadt Heinsdorf vor.

Die Mitglieder der Klubs tauschen untereinander geographische Karten, Postkarten, Briefmarken, Abzeichen und anderes aus. Diese Sachen werden oft bei der Veranschaulichung einer Stunde ausgenutzt.

Wir wären sehr froh, wenn uns noch mehr Klubs aus anderen Schulen oder einzelne Schüler schreiben würden.

F. MARTINS

Gebiet Sempalatinsk



Im Zwickauer Pionierpalast gibt es einen Klub für internationale Freundschaft. Die Klubmitglieder beschließen, in diesem Jahr für das kämpfende Vietnam 40 Pakete abzuschicken. Dieser Tage schickten sie die ersten Pakete mit Medikamenten ab.

UNSER BILD: Beim Verpacken der Pakete.

Foto: N. Imamow

Reinhold FRANK

Der Turmkran

Vor dem Neubau steht ein Kran, ragt bis zu den Wolken. Greift er mit der Hand was an, gleich muß es ihm folgen.

Immer fleißig und gewandt schwingt den Arm der Riese. Lenkt ihn doch mit Meisterhand meine Schwester Liese.

Einen tonnenschweren Block kann im Nu er heben bis zum höchsten

Häuserstock,

ohne zu erbeben.

Schwester Liese nahm empor auf den Kran mich heute und wir sangen hoch im Chor mit den Maurerleuten.

Wenn ich groß bin, werd ich dann

selber hoch im Blauen lenken diesen Riesenkran, schöne Häuser bauen.



Der erste Wurm

Foto: D. Neuwirt

Unsere Ehrenpionierin

Oft sieht man in unserer Schule eine nicht mehr junge Frau, die ein Pionierhalstuch trägt. Das ist die Ehrenpionierin der Schule Nr. 11 Grunja Salomonowna Grigorjewa. Mit Grunja Salomonownas Hilfe wurde in unserem Pionierzimmer ein kleines Museum „Das vergessen wir nie“ organisiert. Da gibt es Artikel, Briefe und Bilder, die über die Schrecken des faschistischen Konzentrationslagers Ravensbrück erzählen.

Grunja Salomonowna hat an diesem Ort viele Monate verbracht. Als junges Mädchen ging sie als Freiwillige 1941 in die Sowjetarmee. Sie kam in Gefangenschaft und wurde zur Vernichtung nach Ravensbrück verschleppt. Grunja Salomonowna verlor den Mut auch in der Hölle Ravensbrück nicht. Hier wurde sie Mitglied der Wider-

standsbewegung. Häftlinge verschiedener Nationalitäten kämpften um das Leben und retteten viele Menschen vor den Gasöfen.

In unserer Schule wird Deutsch vom zweiten Schuljahr an erlernt und ist also ein führendes Fach. Aber noch nicht alle Schüler haben gute Leistungen. Auch da ist unsere Ehrenpionierin uns ein Beispiel: Grunja Salomonowna spricht gut deutsch. Sie hat es in Ravensbrück erlernt, in furchtbaren Verhältnissen, um besser kämpfen zu können.

Wir sind stolz auf Grunja Salomonowna und freuen uns, wenn sie in unsere Schule kommt. Sie arbeitet in der Fabrik, hat immer viele Briefe zu beantworten und doch findet sie Zeit für uns.

Ira PACK,

Aktjubinsk

Gefiederte Baumeister

Die Zugvögel sind wieder heimgekehrt. Wir hören das lustige Pfeifen der Stare, das Trillern der Lerchen über den Feldern, Schwalben, Enten, Gänse, Kraniche — alle haben sich wieder eingefunden.

Schon sind sie dabei, Nester zu bauen. Viele der Zugvögel kehren gewöhnlich zu ihren alten Wohnstätten zurück und brauchen die alte Wohnung nur zu renovieren, andere bauen neu.

Vögel sind gute Baumeister. Von früh bis spät suchen sie nach Baumaterial und dessen bedarf es viel, bis ein Nest fertig ist. An einem Nest der Spechtmeise hat man 6.000 Bauteile, Zweige und Fichtennadeln vorgefunden. Die wollen zusammengetragen und eingebaut sein!

Man kann mit Gewißheit sagen: wieviel Vogelarten — soviel Nestformen gibt es auch. Sie unterscheiden sich nicht

nur nach ihrem Aussehen, sondern auch nach dem verwendeten Baumaterial. Vergleich zum Beispiel einmal die Nester der Dohlen und der Schwalben, die ihr gewiß schon alle gesehen habt.

Nach der Art der Herrichtung von Nestern zum Schutz für die Nachkommenschaft unterscheidet man Miniervögel, die Löcher in Uferwänden für ihre Nester graben. Es kostet den Uferschwalben natürlich viel Mühe, bis sie eine lange Höhle ausgegraben haben.

Die Erdnister machen sich weniger Sorge und Mühe. Sie bauen sich ein Nest aus einfachem, übereinander gelegtem Baumaterial auf der Erde. Die Auerhähne, Enten, Gänse, Feldhühner, Möwen u. a. m. begnügen sich mit einer kleinen Bodenvertiefung neben einem Baumstamm im Wald oder im dichten Gras am See oder auf dem Feld.

Das Wasserhuhn zieht aber ein schwimmendes Nest in der Art eines Floßes vor.

Unter den Vögeln gibt es Maurer, die ihre Nester aus naßgeknetetem Lehm errichten. Zu ihnen gehört auch die Schwalbe, die ihre zierliche Wohnung gern unter unseren Sonnendächern baut. Auch Zimmerer gibt es, die Höhlen in Baumstämme meißeln und da ihre Wohnung beziehen. Zu ihnen zählen die Spechte und Meisen.

Die Korbflechter wie die Raben, Drosseln, Dompfaffen u. a. bauen ihre Nester sehr lose aus dünnen Reisern und Pflanzenstengeln. Dagegen sind die Webervögel die geschicktesten Baumeister. Sie benutzen fadenförmiges Material wie Bast, Haare, Grasblätter, Wolle, Federn u. a. und fertigen daraus Nester an, die einem Gewebe ähnlich sind. So machen es Graukelchen, Rot-schwänzchen, Goldammer, Grünfinken und andere. Ihnen stehen in ihrer Kunst die Vögel nicht nach, die ihre Nester mit Hilfe des Schnabels aus Blättern zusammennähen oder mit einem klebrigen Stoff und Speichel zu-

sammenkleben wie der Buchfink und der Stieglitz.

Ist die Wohnung endlich fertig, nimmt die Vogelmutter gewöhnlich alle weiteren Sorgen über das Ausbrüten der Jungen auf sich. Das Männchen kommt ihr erst dann zu Hilfe, wenn die gefräßigen Jungen zur Welt kommen. Das Weibchen wäre allein nicht imstande, die große Familie allein zu ernähren. Bei einigen Vogelarten ist das Umgekehrte der Fall. Das Weibchen verläßt das Nest, und das Männchen setzt sich auf das Gelege und übernimmt alle weiteren Sorgen.

Starenkästen habt ihr alle angebracht. Vergeßt aber auch nicht Nistkästen für andere Singvögel auszuhängen. Einen solchen Beitrag zum Schutz unserer Vögel kann jeder junge Naturfreund leisten.

Solltet ihr auf Wanderungen gehen, so zerstört die Vogelnester nicht. Die Vögel sind unsere Freunde. Sie sind von großem Nutzen im Feld- und Gartenbau und erfreuen uns mit schönen Liedern.

G. SESSLER

Viele-viele Bäume

Daß die Forstwirtschaft von Taliza den ersten Platz im sozialistischen Wettbewerb eingenommen hat und die Rote Wanderfahne erhielt, dazu haben auch die Schüler der Achtklassenschule von Taliza viel beigetragen. 140 Hektar bepflanzten sie mit Fichten.

Auch an ihrer Schule pflanzten sie viele Ahorn- und Pappelbäume.

Ende April zogen die Schüler der 7.—8. Klassen mit Gesang in den Garten der 1. Sowchosabteilung, wo sie 400 Beerenträucher pflanzten. Allen voran sind in der Arbeit immer Reinhold Hänschel, Nikolai Welk, Vera Skutina, Natascha Belskaja und Willi Dolowski.

P. BLOCK

Gebiet Sempalatinsk

In der Schule Nr. 10 von Balchasch beschließen die Pioniere und Komsomolzen, zu Ehren des 98. Geburtstages W. I. Lenins eine Allee anzulegen.

UNSER BILD: Die Lenin-Allee wird gepflanzt.

Foto: W. Sybla

Fröhliche Minute



nahm bloß meine Hand und guckte dann auf seine Uhr, ob sie richtig geht.“

Schneller

Mutter: „So liest man doch ein Buch nicht. Du blätterst viele Seiten ungelesen um.“
Sohn: „Das ist ein Buch über Spione. Ich will sie schneller fangen.“

Schweigen ist Gold

Untersuchung

Großvater: „Vera, hat dich der Arzt auch gründlich untersucht?“
Vera: „Nein, er

Jürgen: „Kann deine kleine Schwester schon sprechen?“
Rolf: „O ja, jetzt lehren wir sie schweigen.“

Sie schätzen Ihren Beruf

Schon mehrere Jahre arbeitet im Tagebau Buranowski als Baggerführer Ewald Ziebard. An seinem Bagger leuchten acht rote Sterne. Er hat mit seinem Bagger 8 Millionen Tonnen Erz und Gestein gewonnen. Fast eine Million Tonnen jährlich — das ist seine Arbeitsproduktivität.

Mehrere Baggerführer des Bergwerks waren seine Schüler. Jetzt arbeiten sie schon längst selbstständig, erinnern sich aber mit Dankbarkeit an ihren Lehrer. Auch seinem Sohn Alwin brachte er die Liebe zu diesem Beruf bei. Jetzt arbeiten Vater und Sohn in ein und demselben Bergwerk. Sie stehen miteinander im Wettbewerb, und nicht immer ist der Vater Sieger. Vater und Sohn sind stolz auf ihren Beruf und bestrebt, noch besser zu arbeiten.

H. LEMKE

Gebiet Aktjubinsk

Zelinograd
Freundschaft



Willkommen!

Dieser Tage besuchte ich zum erstenmal die Gebietsbuchhandlung, die unlängst in ein neues Gebäude umgezogen ist.

Da gibt es russische, kasachische und eine große Abteilung deutscher Literatur, darunter die Werke von vielen Klassikern, schöngeistige, Fach- und Kinderliteratur. Hier arbeiten zwei Verkäuferinnen — Ida Schäfer und Rosalie Schnur. Ich beobachtete sie eine Weile, wie sie ihre Kunden bedienten. Sie beantworteten jede ihrer Fragen, legten ihnen immer neue Bücher

vor und bemühten sich darum, daß kein Kunde unbefriedigt den Laden verlässt.

Als ich nach einem Buch fragte, boten sie mir noch eine ganze Reihe anderer Bücher an.

Ida Schäfer erzählte, daß sie ihren Monatsplan zu 115 Prozent erfüllen. Es ist zu merken, daß diese Frauen ihre Arbeit lieben. Jeder Kunde ist für sie ein willkommenes Gast.

J. WEISS

Alma-Ata

Für Reinlichkeit der Stadt

Ganz Kasachstan beteiligt sich am Feldzug für Reinlichkeit. Die Stadt Ekibastus ist keine Ausnahme. Die Straßen sind gesäubert, an jedem Haus pflanzt man jetzt Blumen und unbedingt Blumen. In den Höfen werden Kinderspielplätze angelegt.

Eine der rührigsten ist die Hausverwaltung Nr. 3. Sie hat in jedem Wohnblock ein ehrenamtliches Komitee, das hier für Ordnung und Wohlichkeit sorgt. Daß die Komitees ihrer Aufgabe gewachsen sind, beweist das hübsche Aussehen der Stadt.

M. TRIPPEL

Gebiet Pawlodar



Der Komsomolze Woldemar Markgraf ist Tischler im Maktin-sker Dienstleistungskombinat, Gebiet Zelinograd. Er arbeitet einwandfrei. Die von ihm angefertigten Möbel sind hübsch und modern.

UNSER BILD: Woldemar Markgraf

Foto: D. Neuwirt

Aus unserer Postmappe

Die Mitwirkung der Redaktion beschleunigt die Entscheidung über die Auszahlung meiner Rente. Kann Ihnen dieses dankbar und mit erleichtertem Herzen mitteilen.

M. WILHELM

Tschimkent

VON BESONDEREM INTERESSE sind für mich die Beiträge über den muttersprachlichen Deutschunterricht, auch die „Büchermärkte“ (wenn sie auch des öfteren nicht das bieten, was man haben möchte) sehe ich regelmäßig durch, aus dem Kalender wichtiger Daten kann man viel Neues erfahren. Die Literaturseite lese ich mit Genuß von A bis Z.

S. WURZ

Gebiet Karaganda

Tage unserer Heimat

Internationale Schuhausstellung

MOSKAU. (TASS). Es ist beschlossen worden, in der Sowjetunion eine internationale Schuhausstellung „Obuw-69“ zu veranstalten. Die Ausstellung findet im August-September 1969 im Moskauer Sokolniki-Park statt.

Die Ausstellungsbesucher werden sich mit den besten Schuhmodellen und Lederwaren sowie modernen technologischen Einrichtungen, mit der Technologie der Produktion, der Organisation des Modellierens und der Konstruktion der Erzeugnisse bekannt machen können. Mit der Veranstaltung der Ausstellung ist die Unions-Handelskammer gemeinsam mit dem Ministerium für Leichtindustrie der UdSSR beauftragt worden.

Forschungsreise der „Michail Lomonossow“

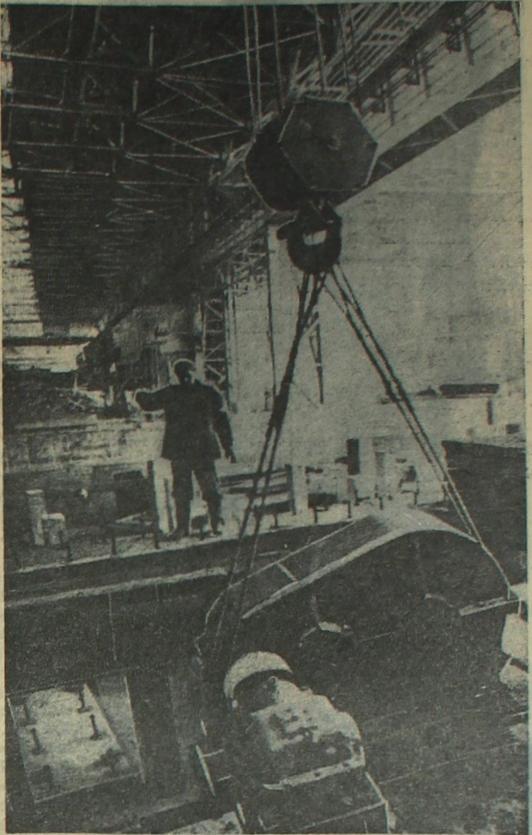
SEWASTOPOL. (TASS). Das Forschungsschiff „Michail Lomonossow“ ist mit einer Expedition der Akademie der Wissenschaften der Ukraine an Bord aus Sewastopol in See gestochen. Ziel dieser 21. Forschungsreise ist der Atlantik. Dort soll die Expedition den Wasseraustausch zwischen dem Atlantischen Ozean und dem Nordpolarmeer sowie die hydrologischen Verhältnisse untersuchen, die für den Fischfang im nordwestlichen Teil des Atlantik eine Rolle spielen. Die wissenschaftlichen Arbeiten sollen auf einem großen Raum vor der großen Neufundland-Bank vorgenommen werden, wo sowjetische Hochseefischer im Einsatz sind.

Zusammen mit der „Michail Lomonossow“ ist das Fischereilaboratorium „Rossija“ ausgelaufen. Die Expedition wird sich im Atlantik 4 Monate aufhalten.

In den Netzen-Makrelen

Eine Flottille von Sachaliner Kühltrawler, die mit mehr als 1 Kilometer langen Beutelnetzen ausgerüstet sind, hat im westlichen Teil des Pazifiks große Ansammlungen von Makrelen entdeckt, meldet der TASS-Korrespondent. Die Besatzung des mittleren Kühltzschiffes „Kommandor“ hat gleich beim ersten Netzwurf 500 Zentner Fische erbeutet.

Das ist der zweite Rayon des Stillen Ozeans, wo die Sachaliner Fischer erfolgreich den Fang von Makrelen meistern.



Im Tscheljabinsker Hüttenwerk läuft die Vorbereitung zur Inbetriebnahme einer mächtigen Walzstraße „250“.

UNSER BILD: Montage der Ausrüstung

Foto: W. Georgijew (TASS)

Verbindung mit der Siedlung per Hubschrauber

An der Küste des Ochotsker Meeres, im dichten Taigawald des Ostsachaliner Gebirges ist die neue Arbeitersiedlung Kongi-Myngi entstanden. In der Nähe von ihr wurde ein Bohrturm montiert. Die Sachaliner Geologen hatten hier Anzeichen von Erdöl und Gas entdeckt. Ihre Prognosen wird die Brigade von Sergej Bilezki prüfen, die mit der Niederbringung eines zwei Kilometer tiefen Schürfbohrlochs beauftragt wurde.

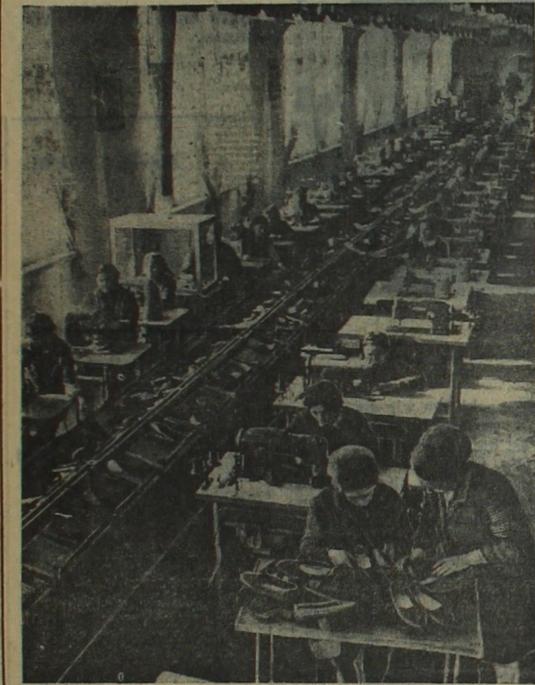
Die Siedlung und der Bohrturm sind, wie man sagt, von den Rädern, genauer — von den Kufen aus

errichtet worden: alle notwendigen Baustoffe und Ausrüstungen hat man hierher mit Schlitzen- und Traktorenzügen befördert, deren Besatzungen auf dem Eis zwei Meeresbüchsen und über 100 Kilometer dichten, verschneiten Taigawald forcierten mußten. Sie haben die Neusiedler von Kongi-Myngi mit Lebensmitteln und Brennstoffvorräten versorgt.

Bis zum nächsten Winter wird die Verbindung mit Kongi-Myngi nur mit Hubschraubern aufrechterhalten werden.

(TASS)

Nachfrage ist ausschlaggebend



Mehr als 20 Millionen Paar Schuhe wird im Laufe des Planjahres in der Lederindustrie „Dshambulkosobuw“ in Kasachstan geliefert. Der Vereinigung gehören Betriebe für Hart-, Juchten- und Chromleder. In nächster Zeit wird hier auch eine Abteilung für Lackleder und ein Betrieb für Kautschukmischungen entstehen.

Im Vorjahr stellten die sowjetischen Leichtindustriebetriebe überplanmäßig 12 Millionen Paar Schuhe her. Das war möglich, vor allem dank der Errichtung von neuen Objekten, der Modernisierung bestehender Betriebe, der Mechanisierung und Automation der Produktion, der Einbürgerung fortschrittlicher Verfahren. Eine große Rolle bei der Steigerung der Produktion spielte die Umstellung auf das neue System der Planung und des materiellen Anreizes. Die Arbeit unter den neuen Bedingungen trug zur Erweiterung der Initiative der Belegschaften bei und ermöglichte, neue Reserven zu ermitteln.

Die Schuhproduktion wächst von Jahr zu Jahr. Die Leichtindustrie entwickelt sich in rapidem Tempo. Trotzdem wird die Nachfrage der Bevölkerung einstellweilen nicht vollkommen befriedigt.

Bis zum Jahre 1970 werden die Schuhfabriken jährlich 700 Millionen Paar Lederschuhe herstellen.

UNSER BILD: Blick in eine Werkhalle der Schuhfabrik der Lederindustrie „Dshambulkosobuw“.

Foto: APN

Das Wetter und die Religion

Der Volksglaube des klassischen Altertums sah in den Wettererscheinungen — Sturm, Donner, Blitz — das Wirken von Gottheiten. Sie waren auch die Regenspender, denen man in Zellen der Dürre Bittfeste veranstaltete. Dieser Volksglaube findet sich übrigens bei vielen Völkern des Altertums.

Diese Gottheiten waren bei den alten Römern Jupiter, bei den Griechen Zeus, bei den Juden Jehova. Vulkanus war der Gott des Feuers, der die Blitze in seiner Werkstatt schmiedete. Äolus war bei den Alten der Gott der Winde, die er in Berghöhlen verschlossen hielt und nach seinem Gutdünken herausläßt oder wieder einsperrt.

Trotzdem finden wir schon lange vor unserer Zeitrechnung Ansätze einer wissenschaftlichen Betrachtungsform der Wettervorgänge. Die alten Naturphilosophen im 5. und 6. Jahrhundert vor unserer Zeit lehrten, daß die Wettererscheinungen bestimmten Naturgesetzen unterworfen seien.

Als sich aber das Christentum durchsetzte, wurde die Möglichkeit der wissenschaftlichen Forschung auf dem Gebiet der Meteorologie für fast eineinhalb Jahrtausend erstarrt. Auch die Meteorologie wurde in die Zwangsjacke biblischer Betrachtungsformen gepreßt. Für die Theologie galt es als unumstößliche biblische Wahrheit, daß in den Naturerscheinungen einzig und allein die Willensäußerung des allmächtigen Schöpfers zu erblicken sei.

Es begann eine heftiger theologischer Streit darüber, ob das Gewitter z. B. göttlichen Ursprungs sei oder ob es vom Teufel geschickt sei. Die Kirche lehrte: Gott, in Donner gehüllt, strafe sündige Menschen. Man versuchte sogar, besondere Sünden zu bezeichnen, die auf diese Weise bestraft werden z. B. Unzufriedenheit, Unglaube, Versäumnisse der kirchlichen Abgaben usw.

Im 17. Jahrhundert gab es ein Lehrbuch, in dem Donner und Blitz mit Bomben verglichen werden, die Gott gegen die Sünder schleudert. Der Blitz sei eine verdichtete, zu Stein geballte Ausföhrung und die wirksamste Waffe des göttlichen Zornes.

Keiner kam auf den Gedanken, durch Experimente die Natur des Blitzes und des Donners zu erforschen. Im Laufe der Jahrhunderte wurde zu dieser Frage ein Lehrgebäude errichtet, dessen Auswirkungen die schrecklichste Verirrung des menschlichen Geistes hervorgehen haben, nämlich die Hexenprozesse und die Hexenverbrennungen.

Verfolgen wir nun die Entwicklung dieser Lehre. Bei der Bekämpfung der heidnischen Völker zum Christentum mußten die Missionäre immer wieder erkennen, daß es sehr schwer war, den alten Glauben auszuwurzeln. Man griff daher zu einem Hilfsmittel, indem man die alten heidnischen Götter der Führung des Satans unterstellte. Nun gab es Abtrünnige, die sich von Gott abwandten und sich auf die Seite des Teufels stellten. Das alles ist in den Protokollen der Hexenprozesse niedergeschrieben. Wenn man solche Protokolle liest, hat man den Gedanken, es könne doch unmöglich selbsterleuchtete Vorgänge gegeben haben, aber wir müssen leider feststellen, daß es solche Untersuchungen, Prozesse, Folterungen und Hinrichtungen zu Tausenden gegeben hat. Ist günstiges Wetter eine Auswirkung göttlichen Willens, dann müssen Unwetter, Zeiten der Dürre und sonstige dem Menschen schädliche Wettererscheinungen ein Werk des Satans sein.

Diese Lehre wuchs zu unheilvoller Macht heran und erreichte ihre Blüte im 15. bis 17. Jahrhundert. In alten Büchern finden wir kirchliche Zeremonien, dazu bestimmt, die Teufel und damit die Unwetter zu

vertreiben. An einem offenen Platz soll ein großes Feuer entzündet werden, darüber soll man das Zeichen des Kreuzes machen, die Gemeinde solle den 114. Psalm singen, der von den Wundern Gottes handelt. Als besonders wirksames Mittel wird empfohlen, in die Flammen des Feuers Schwefel, Teufelsdreck und andere stinkende Mittel zu werfen, dann wird der Teufel mit Sicherheit die Flucht ergreifen.

Ein weiteres beliebtes Mittel, die Unbilten der Witterung zu vertreiben, bestand in den großen Prozessionen, bei den Statuen und Heiligenbildern durch die Straßen getragen werden. Der eine Schutzengel bringt Sonne, der andere Regen, ein dritter schützt gegen Dürre. Die heilige Barbara gilt als Schutzheilige gegen Hagelwetter. Der heilige Florian schützt gegen Blitzschlag und Feueregefahr, Ein Stoßgebet lautet:

„Du lieber heiliger Florian, Behüt mein Haus, ründ andre an!“

Aber die Zeiten und auch die Menschen ändern sich. Nichts ist beständig. Die heutige praktische Meteorologie ist eine große Wissenschaft. Sie ist bestrebt, die erkannten Gesetze des Wetters, der Naturerscheinungen dem Menschen nutzbar zu machen.

Notwendige Voraussetzung für den Erfolg der Wettervorhersage sind die regelmäßige Beobachtung und Aufzeichnung der meteorologischen Elemente an möglichst vielen Orten der Erde. Heute ist der Erdball mit einem engen Netz derartigen Beobachtungsstellen überzogen, die sich bis zu den Polen der Erde erstrecken. Dutzende Wetterstationen umkreisen ihn.

Durch die Einschaltung des Telegraphen, des Radio in die Wetterforschung wurde es möglich, Witterungsverhältnisse zusammenzufassen und zu analysieren. Die Klimaforschung bildet einen

Teil der Meteorologie. Heute wissen wir, daß der Mensch das Klima bestimmter Gebiete bewußt ändern kann. Dieser Weg hat die Sowjetunion planvoll und zielstrebig beschritten. Milliarden Rubel werden jährlich investiert, um das Klima und die Landwirtschaft in minder fruchtbaren Gebieten zu ändern. Es sind schon an die drei Millionen Hektar Neuland unter den Pflug genommen. Die Anlagen großer Seen mit gewaltigen Kraftwerken dienen nicht nur zur Bewässerung landwirtschaftlicher Nutzflächen und der Kraftzeugung, sondern sie wirken auch mildend auf die klimatischen Verhältnisse. Breite Waldstreifen, die sich über Tausende von Kilometern erstrecken, schützen die Äcker vor schädlichen, austrocknenden Winden.

In den Ländern der kapitalistischen Gesellschaft hat sich sehr spät die Erkenntnis durchgesetzt, daß durch ein wahlloses und unkontrolliertes Abholzen gewaltiger Waldungen ohne systematische Wiederaufforstung große Gebiete versteppen, was also auch eine Klimaveränderung herbeiführen wird, die sich aber zum Schaden der Menschheit auswirken wird.

Zu den atmosphärischen Erscheinungen gehören auch die Gewitter. Jedes Kind weiß heute, daß Blitze elektrische Entladungen in der Atmosphäre von Wolke zur Wolke oder von einer Wolke zur Erde sind.

Da der Schall des Donners sich mit einer Geschwindigkeit von rund 333 Metern in der Sekunde fortpflanzt, läßt sich leicht berechnen, wie weit ein Gewitter vom Standort des Beobachters entfernt ist.

Was den Alten unerklärlich, schreckenregend und gefährlich vorkam, ist für die heutige Gesellschaft klar und verständlich. Die Wissenschaft hat die Rätsel der Wettererscheinungen schon längst gelöst.

Mina WEBER, Hochschullehrerin

Zelinograd

Sowjetischer Onkologe über die Krebs-Prophylaxe

Der Moskauer Onkologe Alexander Tschaklin wertet optimistisch die Perspektiven der Krebsprophylaxe. Die Erkenntnisse der Forschung zeugen davon, daß über 50 Prozent Geschwülste aktiv vorzubeugen sind, sagte er in einem TASS-Interview.

Professor A. Tschaklin, Generalsekretär der sowjetischen Onkologengesellschaft, war einer der Organisatoren des in Moskau stattgefundenen Symposiums für Krebs-Epidemiologie. An dem Symposium beteiligten sich führende Experten der UdSSR, Bulgariens, Ungarns, der DDR, Polens, Rumaniens, der Tschechoslowakei und Jugoslawiens.

Die Experten berieten über Untersuchungsverfahren der Epidemiologie bösartiger Geschwülste, sie legten Programme für weitere Forschungen fest, die wissenschaftliche Expeditionen in verschiedene

Räume der Welt mit einschließen. Es wurden gemeinsame Prinzipien in der Anwendung der biostatistischen Untersuchungsmethoden bei der Krebsforschung ausgearbeitet. Es wurde beschlossen, elektronische Rechentechnik weitgehendst anzuwenden.

A. Tschaklin sagte ferner, daß die Erfahrungen der sozial-hygienischen Untersuchungen, die auf dem Symposium erörtert wurden, darauf schließen lassen, die Prophylaxe, die Diagnostik und die moderne Heilung mancher Formen bösartiger Geschwülste zu verbessern. Als wichtigste Voraussetzung dafür bezeichnete der Professor das straffe System der onkologischen Hilfe, das in der UdSSR und anderen sozialistischen Ländern besteht. Allein in der Sowjetunion gibt es zur Zeit 260 onkologische Heilanstalten und 2000 onkologische Kabinette bei den Polikliniken.

Der rote Fleck des Jupiter

Der große rote Fleck des Jupiter sei nach Ansicht sowjetischer Astrophysiker ein Gaserosolgebilde.

Bei der Untersuchung von Spektrogrammen sind Mitarbeiter der Tienschan-Sternwarte zu der Schlussfolgerung gelangt, daß die obere Grenze des Flecks mit der Wolkenoberfläche zusammenfällt. Der

Fleck sei offenbar ein gewaltiges Störgebiet in den Wolken des Planeten.

Mit Wolkengebilden erklären die Wissenschaftler auch die dunklen Streifen auf der Planetenscheibe. Die Sternwarte beobachtet den Jupiter seit 1064.

(TASS)

FERNSEHEN

Für unsere Zelinograder Leser

am 8. Mai

- 13.15—Sendungen des Zentralfernsehtudios
- 18.05—Programm der Sendungen (Z)
- 18.10—Fernsehnachrichten
- 18.20—Populärer wissenschaftlicher Film „Hochflug der Gedanken“
- 18.35—Programm „Auf dem Neuland“
- 19.05—Dokumentar-Fernsehfilm „Kommandeur des unsterblichen Zuges“
- 19.30—„Wahre mein Geheimnis“ Aufführung des Zelinograder Schauspieltheaters
- 22.00—Sendung des Zentralfernsehtudios.

REDAKTIONSKOLLEGIUM

UNSERE ANSCHRIFT:
Kas. CCP
г. Целиноград
Дом Советов
7-ой этаж
«Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionsschluß: 19 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414



TELEFONE

Chefredakteur — 19-09,
Stellv. Chefr. — 17-07.
Redaktionssekretär —
79-84. Sekretariat — 76-56. Abteilungen
Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 16-51. Wirtschaft — 18-23, 18-71.
Kultur — 74-26. Literatur und Kunst — 78-50. Information — 17-55. Übersetzungsbüro — 79-15. Leserbriefe — 77-11. Buchhaltung — 86-45. Fernruf — 72.

Типография № 3 г. Целиноград.
УН 00475 Заказ № 6183